



## Die getanzte Geschichte einer Beziehung



«Inferno» mit den beiden Balletttänzern Luca Tessarini und Thiago Bordin. Sie sind sich nahe, spüren Glück - und doch gibt es eine spürbare Distanz.

Foto: Benjamin Hofer

Christiane Mathis-Lucius

**Luca Andrea Tessarini und Thiago Bordin sind grosse Tänzerpersönlichkeiten, geprägt vom Hamburger Ballett und durch John Neumeier. Dieser hat zur St. Moritzer Aufführung von «Inferno» die Choreografie mitgestaltet.**

Das diesjährige Leitmotiv für die Sommeraufführungen von «Origen» ist die Utopie, knapp gesagt: der dringende Wunsch nach einer besseren Welt, der in uns allen schlummert. Die Einführung von Intendant Giovanni Netzer in

die Uraufführung von «Inferno» bei der Premiere am Mittwochabend zeigte auf, dass die Tänzer im Konzertsaal des St. Moritzer Hotels «Reine Victoria» sehr gut aufgehoben waren. Sie agierten inmitten des Publikums, das ihnen zugleich eine natürliche Begrenzungslinie war. Die Ballettaufführung beschreibt die Beziehung zwischen zwei Menschen – wie sie sich ein Bild voneinander machen, das nie ganz zutreffen kann, eine Utopie eben. Das müssen sie aushalten. Damit müssen sie umgehen. Sie sind «geworfen» in eine Situation, wie es in der Philosophie des Existentialismus heisst. Dieser Situation können sie nicht entfliehen.

Die Tänzer wurden im ersten Teil von Livemusik am Flügel begleitet, ergänzt vom Spiel einer Violinistin – mit Kompositionen von Jan Schouten und Franz Schubert. Im zweiten Teil erklang die Musik von Jan Schouten aus einem Lautsprecher. Die Zusammenarbeit von Tänzern und Musikern war sehr intensiv.

«Es gibt nicht nur eine einzige Interpretation von unserem Ballett», sagte Tessarini im Anschluss an die Aufführung. Ein schreibender Mann mit Brille am Tisch, viele Bücher in der Ecke angehäuft, das ist das erste Bild. Ein zweiter kommt dazu, die Bücher werden zum Turm aufgebaut, der zusammenfällt. Die Bücher werden ren-



nend herumgetragen, beide Männer sitzen am Tisch.

Sie freuen sich, sind sich nahe, spüren Glück – und doch gibt es bereits eine spürbare Distanz. Die Bücher werden zu einem Weg ausgelegt, auf dem sie aufeinander zugehen. Er bleibt lange bestehen.

Spätestens da begreift man die Wichtigkeit der Bücher in dieser Beziehung. Ein Buch wird präsentiert, später reisst der zweite Tänzer aber die Seiten heraus. Eindrücklich die fast synchronen, harmonischen Bewegungen der Männer, auf dem Tisch sitzend. Tisch und Stühle werden herumgeschoben, hier endet der erste Teil.

Die Musik kommt jetzt aus dem Laut-

sprecher, laut und bedrohlich, von einem Orchester gespielt. Die Stimmung ändert sich. Einer trägt den andern. Sie gehen die Buchstrasse entlang. Die Buchseiten werden aufgelesen. Der erste Mann will gehen, eigentlich fliehen, der andere hält ihn zurück.

Immer wieder Momente der Nähe, aber nun auch gesprochene Texte: «Ich rufe Dich, aber Du antwortest nicht...» die Entfernung zwischen beiden ist gross. Sie wechseln die Kleider, von hell zu dunkel. Der erste Mann wird mit Büchern bedeckt. Die Buchstrasse wird weggeräumt. Alle Bücher werden weggeräumt.

Der erste Mann muss getragen werden, ist er krank? Er will schreien, aber

der Schrei bleibt stumm. Der zweite tröstet ihn, die Musik ist hier besänftigend. Der erste Mann geht weg, kehrt aber zurück, in schwarzem Mantel und mit Koffer und stofflosem Schirm. Der zweite Mann sitzt am Tisch, zieht sich die Brille an und schreibt. Der erste Mann ist weg. Übernimmt der zweite nun seine Rolle? Ist der erste tot? Ist er einfach weggegangen? Diese Fragen bleiben offen.

Was aber dem Publikum ganz sicher bleibt, sind die sehr starken Bilder einer grossartigen Aufführung.

Heute Samstag um 22.00 Uhr gibt es im Hotel Reine Victoria eine weitere Vorführung. Ein ausführliches Interview mit den beiden Protagonisten ist in der EP/PL vom 11. Juli zu lesen.